

**Stadt Osnabrück**

**Fink, Erich**

**Hannover, 1907**

Das Siechenhaus zur Sündelbecke

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95698](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-95698)

1553 zerstörten Hospitals als Eigentum und überließ ihm nur die Eigentums-gefälle, Pacht von Höfen usw. Die Überschüsse flossen 1672 so reichlich, daß der Rat den Katecheten zu St. Katharinen und Marien jährlich 10 ₣ und jeder der beiden Kirchen 40 ₣ zur Ansammlung eines Kapitals überweisen konnte.

Da die Güter des Hofhauses infolge schlechter Bewirtschaftung der Pächter stark verschuldeten, übernahm sie schließlich der Rat in Selbst-verwaltung. Nach dem großen Stadtbrande von 1613 wurde das Hospital aufgehoben, alles Mobiliar verkauft und dafür ein Armenhaus eingerichtet, das bis zu seinem Verkauf im Jahre 1834 Hülfsbedürftigen Schutz und Unterkommen gewährt hat.

## Das Siechenhaus zur Sündelbecke.

Literatur: Friderici-Stüve, Geschichte der Stadt Osnabrück, Band I, 61 f. — Sudendorf, Beiträge zur Geschichte der Stadt Osnabrück (Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde, Band V, 208). — C. Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück.

Quellen: Stadtarchiv Osnabrück: Urkunden und Akten Evangelischer Fonds. — Osnabrücker Urkundenbuch.

Ungefähr eine Viertelstunde Weges vor dem Hasetor rechter Hand liegt ein Privathaus, das noch jetzt die Bezeichnung Hofhaus führt, in Erinnerung daran, daß sich hier einst das Hospital oder Hofhaus zur Sündelbecke, so genannt nach dem vorbeifließenden gleichnamigen Bach, befand. Es war bestimmt zur Aufnahme der mit Aussatz Behafteten und hieß deshalb das hospitale leprosorum oder kurz das leprosorium. Es ist höchst wahrscheinlich gegen Ende des XIII. Jahrhunderts angelegt worden; Bischof Ludwig genehmigte 1297 die Errichtung einer Kirche mit eigenem Kirchhof und die Anstellung eines eigenen Priesters, der zunächst nur von den freiwilligen Gaben der Kranken seinen Unterhalt bestreiten durfte und erst 1305 durch die Ritter Gerhard von Koylenberg und Wilhelm von Hollage mit einer Pfründe bedacht wurde. Die Kirche war der Jungfrau Maria geweiht. Aus einer Urkunde des Jahres 1281, in der von dem Leprosenhaus vor der Stadt und einem Hospital in der Stadt gehandelt wird, hat man gefolgert, daß das Hofhaus zur Sündelbecke die Abzweigung eines Aussätzigenhospitals infra muros gewesen sei. Richtiger ist wohl anzunehmen, daß mit dem hospitale infirmorum infra muros nostros das Heilige Geist-Hospital gemeint ist, das bereits seit mehreren Jahrzehnten bestand und gleich dem Hofhaus durch den Rat verwaltet wurde; wegen der großen Ansteckungsgefahr gebot die Rücksicht auf die übrigen Kranken, die Aussätzigen aus dem Stadthospital zu entfernen und in einem eigenen und abgesonderten Gebäude, möglichst fern der Stadt zu verpfliegen. Wie Friderici-Stüve angeben, soll der Aussatz in Osnabrück noch bis in die zweite Hälfte

des XVIII. Jahrhunderts anzutreffen gewesen sein; als er sich verlor, ging auch das Leprosorium ein, und es wurde dafür dort eine Armenanstalt zur Aufnahme von neun Armen, Siechen und Pfründnern eingerichtet.

Die unruhigen Zeiten des französischen Revolutionskrieges haben der Anstalt viel Ungemach gebracht und sie vor allem ihrer Kapelle beraubt, in der bisher der 2. Prediger aus St. Marien Gottesdienst abzuhalten hatte; die durchmarschierenden Truppen haben sie als Fouragemagazin gebraucht und gegenwärtig ist aus ihr ein Wirtschaftsgebäude hergestellt worden. Als im Jahre 1840 der Magistrat den gesamten Gebäudekomplex wegen der allzu kostspieligen Reparaturarbeiten verkaufte, bestanden die Gebäude des Hofhauses

1. aus dem Hauptwohnhaus, das ohne den darangebauten Tanzsaal 110 Fuß lang,  $40\frac{1}{2}$  Fuß breit und  $13\frac{1}{2}$  Fuß hoch war,
2. aus dem sogenannten Siechenhaus, 68 Fuß lang, 35 Fuß breit und 13 Fuß hoch,
3. aus der Siechenkapelle,  $47\frac{1}{2}$  Fuß lang, 32 Fuß breit und  $16\frac{1}{2}$  Fuß hoch.

Grundbesitz hat das Hofhaus teils in Haste, teils in der Osnabrücker Feldmark besessen. Von einer Wiese im Hackelmarsch hat es bis zum Jahre 1809, wo die Wiese in Privathände überging, an die ursprüngliche Besitzerin, das Kloster Rulle, eine jährliche Rente von 30 Schillingen zu entrichten gehabt.

## Das Twente-Gasthaus.

Literatur: Friderici - Stüve, Geschichte der Stadt Osnabrück, Band I. — Zerstreute Nachrichten in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunst von Osnabrück. — Vgl. auch Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück.

Quellen: Urkunden und Akten im Stadtarchiv Osnabrück. — Osnabrücker Urkundenbuch. — Osnabrücker Geschichtsquellen, Band I.

Der Bürgermeister Johannes Twente stiftete 1339 das nach ihm benannte Gasthaus oder Hospital St. Antonii und Elisabet zum Besten der Kranken, welche vor den Kirchentüren, auf den Straßen und in den Stadttoren lagen. Die Verwaltung der Stiftung ging nach dem Tode Twentes auf seinen Wunsch an den Rat über. Das Gasthaus lag am Stadtgraben vor dem Hegertor oder richtiger tuschen den twen Hegerporten (Urkunde von 1496 Dez. 26), d. h. zwischen dem äußeren und inneren Hegertor, da die Stadtore damals gemäß der doppelten Befestigungsline auch doppelt angelegt waren; es wurde bald danach auf dem Westerberg neu errichtet, wo Twente Grundbesitz und eine Windmühle besaß. Zwölf Personen, später elf mit Einschluß der „Gastmutter“ konnten Unterkunft finden. Als der Stadt durch Herzog Philipp Magnus von Braunschweig 1553 Belagerung drohte und infolgedessen die Vorstädte am Hasetor niedergebrannt wurden, fiel diesem Schicksal auch das Twentehaus anheim. Während es als Krankenhaus nicht wieder